

Offene Herbstversammlung des Gehörlosen-Fürsorgevereines der Region Basel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Offene Herbstversammlung des Gehörlosen-Fürsorgevereines der Region Basel

Am 18. November 2010 findet in der Alterssiedlung „Pilatus“ in Basel die traditionelle offene Herbstversammlung des Gehörlosen-Fürsorgevereines der Region Basel statt.

Elisabeth Hänggi, Co-Präsidentin des Vereins, eröffnet die Versammlung und heisst die vielen Anwesenden ganz herzlich willkommen.

Zu Beginn bedankt sich Elisabeth Hänggi beim ganzen Team der Beratungsstelle für die perfekte Organisation des Anlasses sowie für das gewährte Gastrecht in der Alterssiedlung „Pilatus“.

Speziell heisst Elisabeth Hänggi den heutigen Hauptreferenten, Prof. John Allum, Leiter Audiologie und Neurootologie von der HNO Klinik des Universitätsspitals Basel sowie die beiden Gebärdensprachdolmetscherinnen Cibylle Hagen und Johanna Wüthrich willkommen.

Neuer Co-Präsident

Elisabeth Hänggi informiert, dass der bisherige Co-Präsident, Hansruedi Spaar, vor einem Jahr aus dem Vorstand ausgetreten sei. Aus gesundheitlichen Gründen habe sich Hansruedi Spaar für den heutigen Anlass entschuldigen müssen. Er könne nicht persönlich anwesend sein. In einem Rückblick würdigt Elisabeth Hänggi das 10-jährige erfolgreiche Wirken von Hansruedi Spaar für den Gehörlosen-Fürsorgeverein.

Elisabeth Hänggi erinnert sich: „Als am 17. September 2000 die damalige Präsidentin Margrit Berger verstarb, war ihre Nachfolge in der Person von Hansruedi Spaar schon vorher geregelt worden. Am 16. November 2000 erfolgte dann die offizielle Wahl von Hansruedi Spaar zum Präsidenten. Wohl oder übel wurde er zugleich ins kalte Wasser geworfen. In seinem ersten vollen Amtsjahr musste er sich mit den neuen Leistungsverträgen unter der Federführung von sonos und später auch noch mit dem SGB-FSS auseinandersetzen. Während

Elisabeth Hänggi freut sich riesig über den grossen Publikumsaufmarsch und dem zum Ausdruck gebrachten Interesse am Gehörlosen-Fürsorgevereins der Region Basel.



Der neue Co-Präsident, Patrik Lautenschlager, erklärt, er werde sicher keine aktive Beratungsarbeit mit hörbehinderten Menschen machen. Seine Aufgabe sehe er klar in der strategischen Führung. Patrik Lautenschlager weist in seiner kurzen Vorstellung noch darauf hin, dass seine Ehefrau gehörlos sei und er die Anliegen und Bedürfnisse hörbehinderter Menschen sehr genau kenne.



seiner Amtszeit musste er zahllose Sparmassnahmen von Bund und den Kantonen sowie von für uns wichtigen Stiftungen zur Kenntnis nehmen. Anfänglich hatte er äusserst geschickt mit den Kantonsvertretern verhandelt. Aber die Umsetzung des Neuen Finanzausgleiches NFA verhalf schlussendlich den Kantonen dazu, ihre Sparübungen doch noch durchzusetzen. In seiner aktiven Zeit bei der EBM-Liegenschaftsverwaltung war Hansruedi Spaar auch für die Lie-

genschaft Oberalpstrasse 117 in Basel verantwortlich. Er war massgeblich daran beteiligt, dass wir diese Räumlichkeiten für unsere Beratungsstelle mieten konnten. Wir alle danken Hansruedi Spaar, dass er sich 10 Jahre lang tatkräftig und ehrenamtlich für die Geschicke unseres Vereines zur Verfügung gestellt hat. Wir alle wünschen ihm für die Zukunft alles Gute, vor allem in gesundheitlicher Hinsicht.“

Die Co-Präsidentin freut sich ihren neuen Kollegen vorstellen zu dürfen und erklärt: „Der Gehörlosen-Fürsorgeverein hat mit dem Co-Präsidium stets sehr gute Erfahrungen gemacht und deshalb soll an dieser Leitungsform auch zukünftig nichts geändert werden. Ich freue mich sehr, dass wir in der Person von Patrick Lautenschlager glücklicherweise einen äusserst kompetenten neuen Co-Präsidenten finden konnten. Patrick Lautenschlager ist eine tatkräftige Persönlichkeit. Er ist ausgebildeter Sozialarbeiter und Coach, und ich bin davon überzeugt, dass er sich mit grosser Umsicht für die Belange unseres Vereines engagieren wird.“

Neues Gehörlosenzentrum in Basel

Viktor Buser, Mitarbeiter der Gehörlosenfachstelle und zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, informiert über einen weiteren Meilenstein, der gesetzt werden konnte. Das Gehörlosenzentrum in Basel wird Realität.

Im Jahr 2006 wurde der Anstoss im Rahmen der Regionalisierung beim SGB-FSS mit der Bedarfsabklärung für das Gehörlosenzentrum gegeben. Umfangreiche Befragungen zeigten in der Folge, dass vor allem bei den Betroffenen ein ausgewiesenes Interesse besteht. Das ausgearbeitete Konzept für das Gehörlosenzentrum Basel wurde an der diesjährigen SGB-FSS-Regionalkonferenz Nordwestschweiz einstimmig gutgeheissen.

Viktor Buser: „Mit dem Gehörlosenzentrum soll - wie bei den bereits bestehenden Zentren in der Deutschschweiz - gehörlosen- und hörbehindertengerechte Infrastrukturen geschaffen werden. Das Zentrum soll von allen Basler Vereinen und natürlich von der Beratungsstelle genutzt werden können. Das Zentrum dient als eigentlicher Treffpunkt von Gehörlosen und Hörbehinderten - sei es für Freizeitgestaltung oder für Bildungsangebote.“

In seinen Ausführungen weist Viktor Buser darauf hin, dass das neue Gehörlosenzentrum in den bereits von der Beratungsstelle gemieteten Räumlichkeiten an der Oberalpstrasse 117 in Basel integriert werde. Mit baulichen Massnahmen werde es aber eine klare Trennung zwischen der Beratungsstelle und dem Gehörlosenzentrum geben.

Viktor Buser: „Die jährlichen Mietkosten für das Zentrum von ca. Fr. 8'400.-- werden von der Stiftung Gehörlosenzentrum Basel, mit einer Option auf Verlängerung um 5 Jahre, übernommen bzw. sichergestellt. Seitens des Gehörlosen-Fürsorgevereins wird eine 10%-Stelle für die Verwaltung finanziert und sämtliche Einnahmen aus der Vermietung der Räumlichkeiten werden in einen Fonds einbezahlt.“

Am Schluss seiner Ausführungen erwähnt Viktor Buser, dass nun noch die Vertreterinnen und Vertreter für die Betriebskommission bestimmt und für die operative Führung eine Verwalterin oder Verwalter eingesetzt werden müssten. Viktor Buser ist zuversichtlich, dass das neue Gehörlosenzentrum Basel eine Erfolgsgeschichte wird.

Operative Ziele für die Jahre 2011 bis 2014

Erich Herbertz, Leiter der Beratungsstelle, informiert über die mittelfristigen Ziele die er zusammen mit seinem Team wenn immer möglich umsetzen und erreichen müsse.

Die Zielvorgaben werden hauptsächlich geprägt von den immer knapper werdenden finanziellen Mitteln, die zur Verfügung stehen. Eric Herbertz konkretisiert die Umstände und die zurzeit vorherrschenden Bedingungen: „Sicher ist, dass das Bundesamt für Sozialversicherungen die Subventionsbeiträge auf Jahre hinaus einfriert und gleichzeitig die Leistungen für die Empfänger enger fasst. Konkret bedeutet das, dass die gesetzlichen Vorgaben in Zukunft schärfer angewendet werden und de facto Jahr für Jahr der Beratungsstelle immer weniger Geld zur Verfügung steht. Zudem müssen in Zukunft wohl viel mehr Kostenübernahmegesuche geschrieben werden und das bedeutet einen erheblichen administrativen Mehraufwand. Wegen der fehlenden Mittel müssen auch beim Beratungspersonal Einsparungen gemacht werden, mit der Folge, dass nur noch sogenannten Kernaufgaben wahrgenommen werden können.“

Eric Herbertz erklärt weiter, dass eigentlich keine Leistungen seitens der Beratungsstelle erbracht werden können, welche nicht explizit im Vertrag mit dem BSV erwähnt sind. Im Klartext heisst das für die Beratungsstelle: keine Zeit für Leistungen, welche nicht finanziert werden. Herbertz findet es auch bedenklich, dass der Beratungsstelle seitens der beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Land keine Unterstützung gewährt wird.

In seinen Darlegungen stellt Eric Herbertz die vielfältigen Angebote und Dienstleistungen der Beratungsstelle vor.

Eric Herbertz betont abschliessend: „Die gesellschaftliche Entwicklung hat dazu geführt, dass Menschen mit Behinde-



Viktor Buser freut sich, dass in Basel ein weiteres Gehörlosenzentrum schon bald Realität sein wird.

rungen und deren Bedürfnisse eher in die Kritik kommen. Gerade deshalb werden Ausbildung und Kommunikation je länger je wichtiger. Ich möchte aber nochmals darauf hinweisen, dass die Gesetze im Sozialversicherungsbereich in Zukunft schärfer angewendet werden.“

Budget mit drohendem Fehlbetrag

Eric Herbertz präsentiert noch kurz das Budget der Beratungsstelle für das Jahr 2011. Da zurzeit noch nicht 100%-ig klar ist, ob bei den Einnahmen tatsächlich alle Leistungen erbracht werden, weist das Budget einen Fehlbetrag von rund 50'000 Franken aus. Eric Herbertz betont aber, er sei aber guten Mutes und werde alles daran setzen, dass die Rechnung für das Jahr 2011 doch noch ausgeglichen abgeschlossen werden könne.

Gedanken zu der angespannten Finanzsituation von Co-Präsidentin Elisabeth Hänggi aus ihrem Vorwort zum Jahresheft 2009.

„Der Verein und die Beratungsstelle können nur existieren, wenn wir von den institutionellen Geldgebern grosse Beiträge erhalten. Diese reichen jedoch nicht aus. Wir sind auf unsere treuen Spenderinnen und Spender weiterhin angewiesen, und ihnen gilt ein ganz aufrichtiges Dankeschön.“

Verbessertes Sprachverständnis für Schwerhörige mittels Cochlear Implantate

Die Verantwortlichen des Gehörlosen-Fürsorgevereins Basel sowie der Beratungsstelle sind sehr stolz darauf, dass sich Prof. John Allum, Leiter Audiologie und Neurotologie an der HNO Klinik des Universitätsspitals Basel, bereit erklärt hat, am heutigen Anlass einen Vortrag zum heiklen und unter dem Zielpublikum nicht unumstrittenen Thema rund um das Cochlea Implantat zu halten. Eric Herbertz heisst Prof. Allum ganz herzlich willkommen.

Eric Herberts weist in seinem Ausblick auf die kommenden vier Jahre mit Nachdruck auf die immer knapper werdenden finanziellen Mittel hin. Den Spardruck aus dem BSV werden auch die Betroffenen spüren. In Zukunft werden vom BSV nur noch die vertraglich vereinbarten Leistungen finanziell abgegolten.



Beate Schröder, Sozialarbeiterin FH, Sozialpädagogin und Erzieherin, ist auf der Beratungsstelle Basel zuständig für die Arbeitsbereiche: Sozialarbeit, Animation und Sekretariat. Sie verfügt über Berufserfahrung in Schauspiel, Projektentwicklung, Erwachsenenbildung und Lehrtigkeit.



Prof. Allum beginnt seine informativen Ausführungen mit Erklärungen, welches die besten KandidatInnen für ein Cochlea Implantat seien und erläutert die hierfür ausschlaggebenden Gründe.

Prof. Allum: „Kurzfristig ertaubte Erwachsene und Personen mit einem zunehmenden Hörverlust haben eine ausgezeichnete Möglichkeit, um schnell wieder „relativ“ normal zu hören. Während lang ertaubte Erwachsenen einen grösseren Zeitraum benötigen, um signifikanten Gewinn aus ihrer CI-Erfahrung zu erzielen. Ihre Sprache wird selten normal. Hingegen ihr Sprachverständnis annähernd normal.“

Mittels zweier Statistiken veranschaulicht Prof. Allum eindrücklich, wie sich die mit

einem CI versorgten Zielgruppen zwischen den Jahren 2004 und 2010 entwickelt haben. Bis ins Jahr 2004 wurden insgesamt 170 Patienten mit einem CI versorgt. Statistisch gesehen, erfolgten die meisten Eingriffe bei Kindern im Alter zwischen 2 bis 4 bzw. 4 bis 6 Jahren. Der statistische Patientenvergleich aus dem laufenden Jahr verrät, dass eine signifikante Zunahme bei den Patienten im Alter zwischen 20 bis 40, 41 bis 60 und 61 bis 80 Jahren zu verzeichnen ist. Gleichzeitig fällt auf, dass Kinder im Alter bis 2 Jahre vermehrt mit einem CI versorgt werden.

Häufiger werden auch ältere Menschen mit einem CI versorgt. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, weil immer öfter Menschen in zunehmendem Lebensalter mit Hörverlusten konfrontiert werden.

Erwartungen und Vorteile von CIs

Prof. Allum erklärt, welche Erwartungen die Patienten an das Cochlea Implantat haben und welches die Vorteile dieser Technologie sind. „Die erfolgreiche CI Versorgung führt zu einer verbesserten verbalen Kommunikation sowie zu einer besseren Kontrolle der Stimme und ermöglicht eine normale Unterhaltung zu hören. CI-versorgten Patienten erwarten verbesserte berufliche (akademische) Möglichkeiten sowie eine bessere Integration innerhalb der Familie und im Freundeskreis. Patienten mit einem CI erwarten aber auch, dass das Telefonieren möglich sein wird und eine Reduktion der Umgebungsgeräusche (z.B. Strassenverkehrsraum).“

Umfassende Abklärungen und Untersuchungen

Prof. Allum informiert, dass die umfassenden audiologischen und medizinischen Voruntersuchungen extrem wichtig seien. „Die Abklärungsergebnisse geben letzten Endes Aufschluss darüber, mit welchen Massnahmen die bestmöglichen Erfolge in Bezug auf einen Gewinn im Sprachverständnis erzielt werden können. Sehr gute Erfolgsaussichten haben dabei Patienten mit einem Restgehör im Tieftonbereich, wo eine kombinierte Hörgeräte- und CI-Versorgung optimal eingesetzt werden kann.“

Prof. Allum geht in seinem Referat anhand von bildlichen Darstellungen noch darauf ein, aus welchen Komponenten ein CI besteht und wie der operative Eingriff erfolgt. Dabei weist er darauf hin, dass noch während der Operation eine Funktionsprüfung an der Elektronik am eingesetzten Implantat durchgeführt werde. Mit



Prof. John Allum erklärt in seinem Referat, wieso das Sprachverständnis für Schwerhörige mittels CI-Versorgung verbessert werden kann.

speziellen Messungen könne geprüft werden, ob der Hörnerv tatsächlich wie vorgesehen stimuliert werde.

Im Anschluss an das Referat beantwortet Prof. Allum noch Fragen aus dem Publikum. Kritisch hinterfragt wird unter anderem, wieso nur die Vorzüge und Erfolge des Cochlea Implantats erwähnt bzw. in den Vordergrund gestellt werden. Über Negatives und Misserfolge werde aber praktisch nie informiert. Aus Sicht von Prof. Allum habe sich auf der einen Seite die gesamte CI-Versorgung in den letzten 20 Jahren rasant weiterentwickelt so dass negative Aspekte eher selten sind. Auf der anderen Seite stehen heute anhand der vielen Ein-

griffe umfassende Patientendaten zur Verfügung. Anhand dieser Daten, in Kombination mit den audiologischen und medizinischen individuellen Vorabklärungen, können die Risiken und/oder Patienten, die wenig bis kein Erfolg mit einer Cochlea Implantation haben, besser eingegrenzt werden. Der erfolgreiche operative Eingriff ist das eine, aber ebenso wichtig für einen Erfolg ist das Mitwirken der Patienten in der unter Umständen lang dauernden Nachbetreuungsphase.

Gemütliches Beisammensein

Im Anschluss an den offiziellen Teil der Veranstaltung treffen sich die VeranstaltungsteilnehmerInnen in der nahegelegenen Beratungsstelle zu einem offerierten Imbiss bei gemütlichem Beisammensein und Gedankenaustausch.

[rr]

Ursache von Schwerhörigkeit

- Kongenitale Taubheit
- Ototoxizität (Medikamente)
- Infektionen (Virus, Meningitis)
- Kopf-Verletzung (Unfall)
- zunehmender Hörverlust

Pressemitteilung

Studierende des Studiengangs Gebärdensprachdolmetschen machen Praktika

Die 16 Studierenden des Studiengangs GSD sind im 2. Ausbildungsjahr. Vom Dezember 2010 bis März 2011 finden Beobachtungspraktika statt. Die Studierenden begleiten in dieser Zeit Dolmetscherinnen und Dolmetscher an ihre Einsätze und erhalten so einen Einblick in die Tätigkeit einer Dolmetscherin.

Der Studiengang ist froh, wenn Sie dies unterstützen, indem Sie das Feld auf dem Bestellformular der procom ‚kein/e Praktikant/in erwünscht‘ freilassen resp. nicht ankreuzen.

Wir danken Ihnen und stehen für weitere Fragen oder Anliegen gerne zur Verfügung.

Barbara Bucher, Praktikumsverantwortliche GSD0913/HfH
barbara.bucher@hfh.ch